

Besuchsdienste in Altenheimen

Ausgangssituation

Viele Altenheimbewohner haben mitunter keine oder für sie unzureichende private Kontakte zur Außenwelt. Der Besuchsdienst soll dazu dienen, die Verbindung zur Außenwelt wieder herzustellen oder neue Kontakte zu knüpfen.

Der Prozeß der Isolierung fängt bei vielen Leuten mit dem Eintritt ins Pensionsalter an. Es kommt zu einem Nachlassen der Beziehung zu den Arbeitskollegen. Im Augenblick sind hier vor allem die Männer betroffen. Aber dadurch, daß immer mehr Frauen bis zur Pensionierung berufstätig sein werden, werden diese in Zukunft auch häufiger unter diesem Problem leiden. Bei den Frauen beginnt die Phase oft mit dem Erwachsenwerden ihrer Kinder und mit deren Wegzug aus dem Elternhaus. Die Vereinsamung wird oft durch den Tod des Ehepartners oder der Freunde verstärkt. Mit der Einsamkeit kommt es oft zu einem abnehmenden Interesse am Leben. Die Leute ziehen sich nach und nach aus dem Gesellschaftsleben zurück, bis sie niemanden mehr haben, mit dem sie sich austauschen können.

Dadurch, daß sie nun vereinsamt sind, haben sie auch weniger Aktivitäten, denen sie noch gerne nachgehen. Dies geht oft soweit, daß sie fast nur noch in ihrer

Gedankenwelt leben. Sie denken nur noch an die Vergangenheit, wie es in früheren Zeiten war und verlieren nach und nach den Bezug zur Realität. Dies kann soweit gehen, daß sie sich in der Gegenwart und somit im Leben überhaupt nicht mehr zurechtfinden.

An dieser Stelle ist es jedoch auch wichtig zu erwähnen, daß es viele ältere Menschen gibt, die sicherlich sehr viele Kontakte und Beschäftigungen haben, in Wirklichkeit fühlen sie sich jedoch sehr einsam.

Hieraus wird ersichtlich, daß den Heimbewohnern eine Möglichkeit geboten werden muß, sich aus ihrer Gleichförmigkeit befreien zu können. Sie benötigen einen Ansprechpartner, dem sie ihre Sorgen, Ängste, aber auch Freuden mitteilen können. Desweiteren wird ihnen durch die regelmässigen Besuche gezeigt, daß sie noch lange nicht vergessen sind.

Der ehrenamtliche Besuchsdienst kann natürlich auch eine Entlastung für die Mitarbeiter der Altenheime darstellen. Dadurch, daß der einsame Bewohner wieder Besuch hat, wächst seine Lebensfreude, und damit kann sich auch seine Einstellung zum Leben und zu den Mitmenschen ändern. Es wird eine Vorbeugung gegen die resignierende Haltung angestrebt.

Heimbewohner benötigen einen Ansprechpartner, dem sie ihre Sorgen, Ängste, aber auch Freuden mitteilen können.

Ziele des Besuchsdienstes

- Die beiden zu Beginn fremden Menschen sollen ein Vertrauensverhältnis im Sinne einer Partnerschaft entwickeln.
- Der alleinstehende Heimbewohner soll durch die regelmässigen Besuche einen Ansprechpartner finden, dem er sich mitteilen und mit dem er seine Probleme besprechen kann.
- Der Besuchte soll auf diesem Wege wieder Kontakte zur Außenwelt knüpfen und erneut am Gesellschaftsleben teilhaben.
- Beim Heimbewohner soll eine Verbesserung der psychischen Situation, sowie ein Zurücktreten von somatischen Beschwerden, bzw. ein besseres Ertragen von Krankheit und Gebrechen, erkennbar werden.

Aufgaben des Besuchsdienstes

In einer ersten Phase:

- Kontaktaufnahme mit dem älteren Menschen und regelmässige Besuche;
- Gespräche führen und zuhören können;
- Mut machen, wenn der Heimbewohner ängstlich und/oder traurig ist;
- auf den Heimbewohner eingehen.

In einer zweiten Phase können folgende Punkte übernommen werden:

- gemeinsame Unternehmungen, z.B. Spaziergänge
- kleinere Besorgungen;
- erledigen von Korrespondenz; usw.

Voraussetzungen, die der freiwillige Besucher mitbringen muß:

- **Freie Zeit zur Verfügung stellen:** je nach Möglichkeit, beispielsweise zweimal wöchentlich bis zu einmal monatlich.
- **Bereitschaft zur Kontaktaufnahme.**
- Den anderen als eigenständige Persönlichkeit ernst nehmen und annehmen: es darf nicht zu einer Bevormundung kommen.

Einfühlsam und verständnisvoll sein: die Sorgen des anderen erkennen und als solche wahrnehmen. Die Ängste und Sorgen so akzeptieren, wie der Heimbewohner sie schildert, und nicht versuchen, sie zu verharmlosen.

- **Sich an den Bedürfnissen des anderen orientieren können:** Bsp.: wenn der Bewohner mal nur dazusitzen möchte und schweigen will, soll man nicht mit allen Mitteln versuchen, ein Gespräch zu führen.

- **Aufgeschlossen und bereit sein, hinzu zu lernen:** der Heimbewohner hat in seinem Leben viele Erfahrungen gesammelt, man kann sicher einiges für sich selbst hinzugewinnen, und man sollte diese Chance nicht ungenutzt lassen.

- **Notwendigkeit des Abmeldens beim Betreuten erkennen und durchführen:** wenn der Besucher eine Woche nicht kommen kann, ist er verpflichtet, sich beim Bewohner abzumelden, weil dieser auf den Besuch wartet und enttäuscht ist, wenn der Besucher nicht kommt.

- **Sich darüber im klaren sein, daß ein Besuch auch mal nicht günstig oder unerwünscht ist:** es kann vorkommen, daß der Bewohner sich nicht wohl fühlt oder aber auch mal was anderes vorhat. Der Besucher muß auch vom Bewohner im voraus darüber informiert werden können.

- **Beachten der Schweigepflicht:** der Besucher darf in der Öffentlichkeit nicht über das reden, was er im Altenheim erlebt oder was ihm der Bewohner anvertraut.

- **Bereitsein zur Zusammenarbeit mit der Heimleitung und dem Pflegepersonal:** Bsp.: Wenn der Besuchte eine Diät einhalten muß, darf der Besucher ihm keine verbotenen Nahrungsmittel mitbringen. Ein anderes Beispiel wäre, wenn der Bewohner noch spazieren gehen kann, dies aber aus irgendwelchen Gründen nicht tun will. Hier wäre es eine Hilfe, wenn der Besucher den Bewohner ermutigen würde, mehr zu spazieren oder überhaupt mal versucht herauszufinden, warum der Bewohner das Zimmer nicht mehr verlassen will.

- **Notwendigkeit des regelmässigen Austausches des Besuchsdienstes erkennen und daran teilnehmen:** zweimonatlich an einem Treffen der Besucher teilnehmen und über die Besuche reden. Themen aufgreifen und durcharbeiten.

Wichtig:

Es muß darauf geachtet werden, daß die Besuchsdienste und ehrenamtliche Mitarbeiter nicht überanspruch und mißbraucht werden.

Die Aufgabe des Besuchsdienstes ist nicht das Übernehmen von pflegerischen Tätigkeiten, wie Körperpflege, Eingabe von Medikamenten oder Mahlzeiten, usw. Dem Personal muß verdeutlicht werden, daß es keine Forderungen dahingehend an die Besucher stellen darf.

Es kann auch nicht Ziel des Besuchsdienstes sein, vom Heimbewohner unzählige Aufgaben anzunehmen, wie z.B. größere Besorgungen zu machen, oder jede Woche das Zimmer aufräumen, den Besuchten übers Wochenende mit nach Hause nehmen, usw.

Dies muß von vornherein geklärt werden, denn viel zu schnell wird aus einem einmaligen Gefallen eine liebe Gewohnheit, die der Heimbewohner nicht mehr missen möchte.

Es ist auch notwendig, daß der Besucher sich an sein Aufgabenfeld hält. Er darf es nicht soweit kommen lassen, daß er zusätzliche Aufgaben übernimmt, die ihn nach kurzer Zeit jedoch zu sehr belasten und er seinem Aufgabengebiet nicht mehr gewachsen ist.

Carine Gaspar/RBS